

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Pappendix, Buchhandlung Rannilchstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Inserationspreis
für die halbe Spalte 600
Zeile oder deren Raum 15 Bg.

Reclamen
vor dem Tagescalender die drei-
gehaltene Spalte 600 Zeile oder deren
Raum 20 Bg.

Nr. 115

Mittwoch, den 18. Mai 1892.

93. Jahrgang.

Zur Novelle des Vergesetzes.

Die jüngsten Bestimmungen im Abgeordnetenhaus haben zwei bemerkenswerte Erscheinungen zu Tage gefördert. Zunächst ist die Novelle zum Vergesetz einstimmig, auch vom Centrum, angenommen worden. Wenn man sich vergegenwärtigt, mit welcher Leidenschaft diese Partei wochenlang über das „von den Nationalliberalen verunglückte“ Gesetz geirrt und die Selbstschaffen in den Vergesetzstellen gegen dasselbe aufgewühlt hat, so hätte man erwarten sollen, daß das Centrum einen Widerpruch auch im Abgeordnetenhaus bis zuletzt aufrecht erhalten würde. Das hat die Partei aber wohlweislich nicht getan, sondern sie hat mit ihrer Zustimmung schließlich anerkannt, daß das Gesetz zum mindesten doch erhebliche Verbesserungen gegen den bisherigen Zustand enthalte. Wozu aber dann dieses aufsehende Vorgehen, wenn man wirklich nur das Ziel des Schutzes und der Fürsorge für die Arbeiter im Auge hat und nicht agitatorische Nebenzwecke verfolgt? — Eine andere bemerkenswerte Abstimmlung ist die der Konserativen Partei gegen die neue Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein. Die Partei begründet ihren Widerpruch damit, daß sie nicht für die Ausdehnung einer noch unerprobten Reorganisation auf bisher damit verordnete Provinzen stimmen, auch erst die große Kommunalsteuerreform abwarten wolle. Das sind ganz richtige Einwände. Nachdem die Reform der Landgemeindeordnung für den größten Teil der Monarchie vollzogen und in befriedigender Weise durchgeführt ist, müssen notwendig auch die noch rückständigen Provinzen nachfolgen. Daran kann auch der Widerstand der Konserativen nichts ändern. Allein sie wollten wieder einmal ihren Willkür über die gegen ihren Willen zu Stande gekommene Landgemeindeordnung, über den Minister Herrfurth und so manches, was in neuerer Zeit geschrieben, Ausdruck geben. Für die noch immer in der Partei überwiegende Stimmung ist dieses Wortumgegend.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Der Kaiserbesuch in Danzig. Ueber den Besuch des Kaisers in Danzig schreibt man uns: Danzig prangt heute, Sonntag, in seinem vollendeten Festkleid und bietet dem Besucher ein überaus reizvolles Bild. Ist doch in den Hauptstraßen kein Haus, das nicht geschmückt wäre! Überall sind hinstehende Gärten, mit blühenden Blumen gefüllte Bänke, luftig im Winde flatternde Fahnen, Ehrenposten und auf den Moment des Ankommens wartende Jägerskornetskörper — ein überaus großstädtisches Bild — das nicht zum wenigsten durch die nach tausenden auf- und ab-

wogende Menge gewinnt. Die alte Hofstadt kann stolz sein auf diese Zurüstungen zum Empfang des Kaisers, denn ein Jeder hat das Bewußtsein, das seine hierzu noch Kräfte beizutragen und seine treu zu Kaiser und Reich gehaltene Stimmung beizubringen zu haben. Der Zudrang Fremder von außerhalb ist ein sehr großer; die Hotels sind bereits jetzt fast überfüllt und trotzdem bringen Sonderzüge aus den Nachbarstädten unaufhörlich neue Gäste. Dem Ganzen sich anschließend haben sich zum großen Teil auch die Schaufenster der Läden eine Umwandlung erlauben lassen müssen; aus den dunkelgrün prangenden Vorhänge- und Palmengruppen treten vor allem die Kolossal-Büste des Herrscherpaars, von Nationalflaggen flankiert, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die größeren Danziger Zeitungen bringen Festausgaben in ihren Morgennummern und setzen in Wort und Bild die Majestäten; selbst an schwingend patriotischen Gedichten fehlt es nicht. Mit programmmäßiger Pünktlichkeit lief der Hofzug 6 Uhr 22 Minuten von Stolp kommend, auf dem Bahnhof vor dem Döberhof ein. Zu diesem ersten Empfang, der durchaus keinen offiziellen Charakter haben sollte, hatte sich nur der Oberpräsident Sr. Excellenz von Söpler, nebst einigen Herren der Regierung, sowie der Polizeidirektor von Reitzow eingefunden. Der Kaiser begab sich sofort, von dem stürmischen Jubel der vieltausendköpfigen Menge begrüßt, nach der nahe gelegenen neuen Werk des Geheimen Kommerzienrats Schönow, deren Eingang eine Ehrenpforte zierte und von deren langgestreckten Werkstätten zahlreiche Flaggen wehten, um dieses neue große Stahlwerk in Augenschein zu nehmen. Trotz des Sonntags waren die Werkstätten im vollen Gange. Hierauf befieg der Kaiser die am Dual bereit stehende Dampfschiff „Hohenzollern“, um sich nach der kaiserlichen Werkstätte am Bord seiner Yacht zu begeben und im englischen Kreis daselbst das Diner einzunehmen.

— Die Grafen Königsmark und von Spee vom 1. Garde-Dragoon-Regiment, welche im vorigen Herbst eine Heile um die Erde antraten, sind vor einigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt. Dieselben haben zum Schluß der Reise nach der Hochzeit des Grafen Sterstorps vom 2. Garde-Dragoon-Regiment in Brodwin beigemohnt. — Graf Herbert Wisniewski passierte am Sonntag von Neuem Berlin auf der Rückreise nach Wien. Derselbe wird sich demnächst in Begleitung der gräflich Söplerschen Familie nach Friedrichsruh begeben, um seine Braut seiner Familie vorzuführen.

Der Major und Jägeradjutant Sr. Maj. des Kaisers von Hülßen J. Cz. von Hülßen — einen Urlaub angetreten und sich gestern mit seiner Braut, Fel. v. Rousdon, und deren Mutter nach Baden-Baden begeben. Sein jüngerer Bruder, der Lieutenant und Militärattaché v. der preussischen Gesandtschaft in München, Georg v.

Hülßen, ist auf seinen Posten nach München zurückgekehrt wohingegen der Oberst und Brigadefeldmarschall von Kato der Schwiegerhohn der verstorbenen Erzherz. v. Hülßen noch einige Zeit mit seiner Familie in Berlin verbleiben wird.

— Generalmajor v. Kleff, Commandeur der 2. Garde-Cavallerie-Brigade ist von höchster Stelle aus veranlaßt worden, sein Abschiedsgeläch zurückzugeben. — Wie wir von unterrichteter Seite hören, wird beabsichtigt, die neue Stellung eines Chefs der gelammten Militärgerichtsbarkeit zu schaffen. In diese Stellung soll kein Jurist, sondern ein General berufen werden. Dem Vernehmen nach ist eine geeignete Persönlichkeit bereits in einem derartigen Divisionscommandeur gefunden, deren Abschiedsgeläch dem Cabinet vorliegen.

— Der Lieutenant von Czeretzin vom 2. Garde-Dragoon-Regiment hat den königlichen Ehrenabzeichen wegen eines Schadenereignisses von 5000 M. verliert, weil ein ihm gehöriges Kumpfer infolge Durchbrechens des Fußbodens im Ellenbahnwagen während der Fahrt zertrübert wurde, daß es keine weitere auskömmlichen Engagements auf der Rennbahn nicht erfüllen kann. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

— Lieutenant Frhr. v. Reitzenstein vom 4. Kürassier-Regiment hat den beim Preßburger Rennen erworbenen Ehrenpreis des Kaisers von Österreich, einen sehr kostbaren goldenen Pokal, seinem Regiment zum Geschenk gemacht bei Gelegenheit des 175jährigen Jubiläums des Regiments.

— Morgen und übermorgen fallen im Abgeordnetenhaus die Pensionierungen aus, weil augenblicklich Stoffmangel vorhanden ist und den rückständigen Kommissoren Zeit gelassen werden soll, ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Die Terziärbach-Kommission, deren Beschlüsse erster Lesung heute in einer Redaktions-Kommission bearbeitet worden, genehmigt in einer einzigen Sitzung mit ihrer Aufgabe fertig zu werden. Die Kommission für den Gesetzentwurf über die Gleichstellung der nichtstaatlichen mit den staatlichen Lehrern hat heute die zweite Lesung beendet, mit Vorbehalt eines, auf den Wunsch des Kultusministers noch zurückgestellten Antrags Raddyl (Centr.), welcher den Fall ins Auge faßt, daß eine Gemeinde vor dem 1. April 1893 eine bestehende höhere Lehranstalt auflösen oder in eine solche mit niederen Berechtigungen umwandeln will. Die Beschlüsse erster Lesung wurden durchweg aufrecht erhalten, doch wurden gegen einige derselben seitens der Regierung starke Bedenken erhoben, namentlich gegen den Beschluß, daß die an den Kommunal- und höheren Lehranstalten angestellten Elementar- und Vorlehrer den staatlichen Lehrern dieser Kategorie ebenfalls in Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß gleichgestellt werden, und daß das System der Dienstalterszulagen, unter Beibehaltung der Beibehaltung nach dem Stellenglied, allgemein auch bei den kommunalen

8) [Nachdruck verboten.] Leodegar, der Hirtenhülfe.

Nachdem sie gegangen, legte Leodegar dem Sägmüller noch allerlei Aufträge ans Herz, und verließ sich dann ohne weiteres nach Müll hin, wo er in die Werkstätte seines ehemaligen Kameraden trat.
Eblestin, der Leodegar all die Zeit her mit dauernder Besessenheit aus dem Weg gegangen, jagte zu sich selbst: „Jetzt kommt's — jetzt will er meinen Talg unterlügen — ich soll ihm seine Erfindung bezahlen.“
Und er redete den geborgenen Körper, den vieredigen Bauernkopf, mit dem eigenhändig vorstehenden Stirnkastan ein wenig vorbeugend, daß er auffallend einen fährlich lauenden Dämon erinnerte.
„Hast vergessen“, redete ihn Leodegar an, „was Du mir auf dem Feldberg droben geschworen?“
„Nun — und?“ fragte Eblestin.
„Nun — und?“ wiederholte Leodegar. „s. Fridolina sollst mir in Hut lassen!“
„Wenn's die Müllerin heraufbringt, weißt ich nit, warum ich nit mit ihr reden soll.“
„Das sollst nit wissen? Du weißt's recht gut — auch daß Du ohne mich noch auf Deinem Stiebnmalen sitzt und Biebschir wärst? — denn was in Deinem Kopf da siedet, kommt nit aus Deinem Kopf, Altere, und drum, so lang, als ich in Straburg bin.“
„In Straburg?“ unterbrach ihn Eblestin.
„Ja, dort, hat man mit gelagt, bring' ich meine War' mich nach Frankreich hinein, und dann ist mein Glück gemacht!“
Den Eblestin trieb der Reid auf den Kameraden immer wieder wie mit Fettschneiben vorwärts.

„Wenn Du Dein Glück dort machst, kann ich auch mein Glück dort machen“, erklärte er.
„Gut“, sagte Leodegar, „verluch's, mehr hab' ich nit wollen, als dich von daheim fortzujagen.“
Schon am andern Tag verließ beide die Heimath, nicht nistinander, aber Eblestin folgte Leodegar auf dem Fuße; er hatte sich nicht einmal Zeit genommen, von den Müllerseuten Abschied zu nehmen, so trieb's ihn hinter Leodegar her.
Bald gab's zu Todtnauberg keinen Menschen mehr, der Zeit gefunden hätte, auf der Wasse herumzusitzen; alles mußte Wirtin machen. Mols und Demmit, jetzt wohlbestellte Wirtinshand, sorgten für den Betrieb der Waare, deren Abzug in Straburg ein ungeheurer war.
Aber die Müllerin ließ sich durch das Gethue der Leute, die ihren Wohlthäter bis in den siebenten Himmel erhoben, in ihrem Haß nicht irren machen, sondern pflegte ihn mit Vorliebe, und hielt ihn wach durch ihr beständiges Darauflösstschimpfen.
Fridolina ließ sie reden, hponn an ihrem Baumwollentuch und wof da hinein all ihr Denken und Sehnen. Kom der Vater des Abends, legte sie sich zu ihm auf die Dienbank, und er mußte ihr, während die Mutter in der Küche hantirte, all die Worte wiederholen, die ihm Leodegar für sie angetragen. Der Müller that's mit immer gleicher Geduld, und so liehen die beiden und genossen ihr heimliches Glück, bis die Müllerin heretinschoß und dem Frieden ein Ende machte.
Eines Tages — über ein Jahr war verlossen, seit die beiden Helden von Todtnauberg in der Fremde weilten — pochte es an die Thüre in der Mühle, und auf das Herin der Frau trat ein städtisch gekleideter Herr über die Schwelle.

„Bon jour!“ sagte er und blieb stehen. Es war Eblestin Drenber.
Die Müllerin brachte vor Hochachtung über sein Aussehen und Französisch fürs erste kein Wort über die Lippen, verwendete aber die Paule dazu, dem Gast einen Stuhl hinzuzuleben und Fridolina zum Wandschranz zu weiten.
Als der Krug Wein auf dem Tisch stand, hatte sie bereits mehr Fragen an Eblestin gerichtet, als dieser in einer halben Stunde hätte beantwortet können.
Er machte aber gar keine Anstalten dazu, trank feierlich auf das Wohl von Mutter und Tochter und sprach dann, nachdem er sich nachbrüchlich geräuspert: „Grüß' kann ich leider keine ausrichten von Straburg — der Leodegar ist in schlechte Händ' geraten — ja, so geht's in so einer Stadt, da zeigt sich's halt, ob einer Festigkeit hat oder nit. — Zuerst hab' ich ihn mit allerer Lieberlichen Durtschen zusammengesetzt, mit solchen, die den ganzen Tag laufen, und dann ist er gar mit einem Mädel zusammen geweten, was so eine Französisch war, von der man vor ordentlichen Frauensteu' gar nit reden darf. Ans Frimommen denkt der nimmer, so viel ist gewiß; aber's war mit auch immer so — mit dem nimm's einmal kein gutes End'.“
„Gerade so war mit's“, verächtliche die Müllerin und rühte mit ihren hämmeligen Himmungen und Prophezeiungen heraus, so daß Eblestin, als er bemerkte, daß er nicht mehr zu Wort kommen konnte, es an der Zeit fand, nach Haus zu gehen. Er streckte Fridolina, die wieder an ihrer Spindel saß, die Hand zum Abschied hin, allein das Mädchen schien so verliebt in seine Arbeit zu sein, daß es die dargerichtete Rechte nicht bemerkte. Die Müllerin bemühte sich, die Unfreundlichkeit der Tochter wieder gut zu machen.

Anstalten einzuführen ist. Die Regierung befürchtet davon eine allzu starke Belastung mancher Gemeinden. Auch die durch die Kommission beschlossene Vernehmung der Verpflichtungen des Staates zur Unterstützung leistungsunfähiger Gemeinden erregt bei der Regierung einige Bedenken. Die Verhältnisse sind in zweiter Lesung mit geringer Mehrheit gelöst worden. Es ist zu hoffen, daß bis zur zweiten Lesung im Plenum eine Verbilligung erzielt wird, sonst könnte das Zustandekommen des höchst wünschenswerten Gesetzes einigemmaßen gefährdet sein.

Berlin, 16. Mai. Das Abgeordnetehaus hat heute in zweiter Lesung die Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein. Abg. Meyer erklärte Namens der freisinnigen Partei, das Gesetz als Konsequenz der vorangegangenen Reformgesetzgebung annehmen zu wollen, und wies auf die Nothwendigkeit hin, die Reform bald auf die Fürstenthümer Hohenollern auszuweiten, wo bisher in dieser Beziehung ganz ungenehme Verhältnisse herrschten. Minister Herrfurth erklärte, daß die Regierung mit der Regelung der hohenollern'schen Verhältnisse bereits beschäftigt sei; bei der Schwierigkeit dieser Aufgabe lasse sich aber die Zeit des Abschlusses der Vorarbeiten noch nicht angeben. Das Gesetz wurde alsdann endgültig angenommen. Es folgte die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Aufhebung der Verehelung von Personaloffizieren gegen Entschädigung. Abg. v. Strombeck (Ctr.) erklärte gegen die Vorlage zu stimmen, da man die Reichsammittelbanken zum Aufgeben ihrer wohlverworbenen Vorrechte nicht zwingen dürfe. Minister Miquel wies die Auffassungen dieses Redners, namentlich soweit sie sich auf die hanover'sche Königsfamilie bezogen, als unbegründet zurück. Abg. Richter beantragte die Aufhebung der Privilegien ohne Entschädigung. Dieser Antrag wurde gegen die Deutschfreisinnigen und einige Nationalliberale abgelehnt und das Gesetz endgültig gegen die Freisinnigen und einige Centrumsmitglieder angenommen. Es folgten Petitionen, die meistens ohne allgemeines Interesse, zum Theil erledigt wurden. Auch über die Petition des Grafen Mirbach (Forderungen der deutschen Steuer- und Wertschöpfungsreformer zur Hebung der Landwirtschaft) wurde ohne Debatte hinweggegangen. Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag anberaumt. (Anträge Richter betreffend Abänderung des Landtagswahlrechts und v. Schallin betreffend eine Novelle zum Einkommensteuergesetz) Auf eine Anfrage des Abg. Richter, ob das Haus noch vor Pfingsten geschlossen werden könne, sprach Präsident von Müller, allerdings unter Vorbehalten, die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, dies Ziel zu erreichen.

Das Centrum implekt sich neuerdings ganz besonders, so jüngst wieder bei den Knappschaftswahlen in der Resolution zum Vergeßes, zum Vertheidiger des gegen die Wahlrechtsreform und macht daraus geradezu eine Vorbedingung für die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit der Bestimmungen. Dem gegenüber ist es vom Interesse an einen Vorgang bei der Beratung des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 zu erinnern. Damals erklärte Niemand anders als der Abg. Windthorst die öffentliche Abstimmung für das allein richtige und bemerkte: „Eine Motion, die reif beizubringen wird zum direkten Wahlrecht, muß auch reif sein, hinsichtlich ihrer Stimmen abzugeben.“ Einen Antrag, den Wählern unbrauchbare Couverts für die Stimmzettel zu verabreichen, ähnlich wie es der Antrag Windthorst in den letzten Reichstagsessionen bezweckte, zog der Centrumsführer geradezu ins lächerliche mit Bemerkungen über die abgeschmackte Geheimnisthämerei.

Potsdam, 16. Mai. Die zweite diesjährige Bataillonvorstellung vor Sr. Majestät auf dem Bornstedterfelde, nachdem am 2. Mai, dem Schlachttage von Groß-Görschen, diejenige der drei Bataillone des 1. Garderegiments, s. Z. dabei stattgefunden hat, erfolgt am Donnerstag den 19. d. Mts., und zwar wird der Kaiser an diesem Tage die Befestigung über die übrigen Infanterietruppen der hiesigen Garnison — nämlich das Garde-Jägerbataillon, das 9te Infanteriebataillon und die Unteroffizierschule abholen, zu welcher Armierung von Kavallerie und Artillerie in Aussicht steht. Ingleich wird sich der Kaiser wahrscheinlich die Fähnriche der Kriegsschule vorstellen lassen.

„Ich laß mir's net nehmen,“ sagte sie, „ich begleit' Dich ein Stück Wegs, Colestin.“

Die Thür ihr laut ins Schloß und Friedolina fuhr von ihrer Arbeit auf. Sie weinte nicht, nur ein leiser Weheruf brach über ihre Lippen, und ihr Köpfchen nickte wie gebrochen nach unten. Der Müller kam gerade recht, um sein bemühtes Kind in den Armen aufzufangen.

Colestin schreie nun jeden Tag in der Mühle ein, und jede Nacht höre der Müller sein Kind leise in die Rippen weinen. Er lauschte und lauschte, bis er's nicht mehr aus hielt, verließ sein Bett und ging zur Ofenbank, auf der Friedolina's Bett aufgeschlagen war.

„Mit weinen,“ bat er, „ich lauß über das Noar streicheln, ich will dir ja gern helfen.“

„Du, Vater,“ gab sie zur Antwort, „was kannst denn du ausrichten?“

Und jeden Morgen erbot sich der Müller mit dem Entschluß, „heut' werd' ich mit der Frau reden!“ Aber die Angst vor dem Unternehmen trug immer wieder den Sieg davon.

Die Müllerin war zur Zeit von einer ganz besonderen Lebhaftigkeit; alle Nachbarninnen hielt sie von der Arbeit ab, indem sie zu jeder Tageszeit herumhüpfte, um es da und dort zu vernehmen, wie recht sie gehabt, auf den Leodagar nichts zu halten, jetzt geht es sich, was an ihm ist, mit leberlichen Würsten und französischen Ölrnen

Potsdam, 16. Mai. Herzog Albert zu Schleswig-Holstein geriet am Sonntag in eine ernstliche Gefahr überfahren zu werden. Auf der Rückkehr vom Bornstedterfelde, an der Spitze seiner Schwärmen reitend, wurde er von einem unmäßig dahinjagenden Geißel (Wind) berührt und angegangen, daß das Pferd unter seinem Leibe arge Verletzungen erlitt und blutig getöndet wurde. Der Herzog blieb, wie durch ein Wunder, glücklicherweise unversehrt. Der unbemerkte Fahrer wurde durch einen Schützmann notirt und zur Anzeige gebracht.

Unter ehemaliger Kaiser-Präsident, jetzige ostpreussische Staatsminister Dr. von Kollerich hat am Sonnabend Mittag Potsdam verlassen, um sich auf seinen neuen Winterposten nach Dessau zu begeben. Herr Dr. von Kollerich verabschiedete sich in freundschaftlicher Weise von dem ihm unterstellten Bureau und Exekutiv-Beamtenpersonal. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofe ließ Herr v. K. an der „Wittich'schen-Winde“ sein Geißel halten und reichte dem dort postierten Schützmann zum Abschied die Hand mit dem Hinweisungen, er möge an alle zur Zeit dienstthuenden Kameraden von ihrem bisherigen Vorgesetzten Abschiedsgruß beistellen. S. W. der Kaiser hat übrigens Herrn v. Kollerich bei seinem Scheiden aus dem preussischen Staatsdienst durch Verleihung des Rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife geehrt. Nachfolger des Herrn v. K. in seinem hiesigen Amte ist bekanntlich der Landrath des Kreises Schlawe i. Pom., Landtagsabgeordneter von Balan, der in den nächsten Tagen hierher überfiedeln wird.

Buchum, 15. Mai. Noch hat sich in hiesiger Gegend die Erregung über die gemeldeten föderalistischen Verfassungen der letzten Zeit nicht gelegt und schon wieder verbreitet sich die Kunde von einer entsehligen Bluttat. Im benachbarten Loer ist gestern Vormittag eine sehr begüterte Dame Fräulein Ana Mühlstein ermorde und verbrannt worden. Das Wohnhaus, in dem die Bluttat verübt worden ist, liegt an der Straße von Buchum nach Witter, etwa 25 Minuten von ersterer Stadt entfernt. Gegen acht Uhr Morgens ist die Ermordete noch in einem Nachbarnhause gewesen, um Bröckchen zu kaufen und bereits gegen Mittag wurde sie todt in ihrem Hause, das sie ganz allein bewohnte, aufgefunden. Der Mörder hat sich durch eine Hintertür in das Haus geschlichen und sowohl die genannte Dame als auch deren großen Hund mit einem Hammer erschlagen. Ertere war an den Händen gefesselt und hatte einen Knobel im Munde. Mehrere Schreie waren erbrochen, doch ließ sich noch nicht feststellen, welcher Geldbetrag geraubt ist. Die räthselhafte That ist mit einer beispiellosen Verwegenheit ausgeführt, denn das Wohnhaus liegt an verkehrsreicher Straße und waren in nächster Nähe viele Leute mit Weggelassen und dergl. beschäftigt. Die Ermordete war sehr vermögend und hatte einen bedeutenden Besitz an Ländereien, Gebäuden, Bergwerksanteilen und Kapitalien, lebte dabei aber vollständig zurückgezogen und führte einen sehr dürftigen Haushalt. In dem Hause herrschte ein solcher Schmutz und solche Unordnung, daß es kaum denkbar erscheint, wie ein Mensch darin auszuhalten kann. Dabei ist die Gekündete in beständiger Sorge um ihr Leben gewesen. Zu ihrem Schutze hatte sie einen großen Hund, einen mächtigen Säbel, eine geladene Doppelpistole und einen geladenen Revolver. Letzteren trug sie beständig in der Tasche. Dabei hatte sie die Thür und Fensterläden nach der Straßenseite beständig geschlossen und nach hinten zu nur eine schmale Thür zum Voreintreten. Der Mörder muß sie vollständig überfallen haben, denn sonst hätte sie den Kampf gewiß nicht gelockt. Bis jetzt fehlt von dem Mörder jede Spur.

Büdingen, 15. Mai. Prinz Ludwig erklärte heute gegenüber den Bürgermeistern und Vertretern des Handelsstandes aus der Wangengegend, sein Ziel sei eine volle Kanalisierung des Maines, die Herstellung einer Wasserstraße von Aschaffenburg bis Passau. Wenn Kreuzen und Hassen den Main bis Hanau kanalisieren, werde Bremen die Kanalisierung bis Aschaffenburg fortsetzen und steigen am Mainwärts die Waarenkette liegen. Dem einseitigen Ziele seien Sonderinteressen nachzugeben, auch die Mainhäute müßten für das große Ziel einer Verbindung von Main und Donau Opfer bringen.

Büdingen, 16. Mai. Anlässlich des heutigen Banketts von Hyalnehmern der 30. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe hielt Prinz Ludwig von Bayern eine hochbedeutende Rede, nachdem Bürgermeister Steidle ihn als Friedensfort geleitet hatte. „Die Erhaltung des Friedens“, sagte der Prinz, „steht in keinem Menschen Macht, was wir thun können und gethan haben, ist die Größe des

hätte er zusammen, und 's Helmgeben habe er für immer verflucht. Da ist der Colestin ein andrer, der hängt mit ganzer Seele an seiner Heimat, trotzdem er ein bölliger Herr geworden, und jetzt bau' er sich einen Hof in Kütt, wie's im ganzen Schwarzwalde seinen zweiten ad'.

Und die Müllerin ging unverzagt an's Werk ihr Kind zu seinem Glück zu zwingen; den Mann, der fortwährend Einprache thun wollte und den Mütt nicht fand, fertigte sie eines Tages mit den Worten ab: „Was ist's mit dem Geßeln und dem Gammern den ganzen Tag hinter mir her — mein, ich hab' kein Herz und merk' ich, daß sich 's Friedolina um den Leodagar grämt — wenn er aber ein schlechter Mensch worden ist und trinkt? Was das heißt, wenn der Mann trinkt, daß wohl keine besser als ich — und drum set nur du still und laß mich machen. Geßel's hummel drohen auf dem Colestin seinem Hof und die reichst' Frau in Kütt, da wird's nimmer heulen, dafür steh' ich dir gut.“

Und es geschah, daß Friedolina eines Tages im Kampf gegen die Witter erlag und ein goldenes Ringeln am Finger trug, das Colestin für sie in Stroßburg gekauft. Sie verlor es freilich gleich am ersten Tag, aber die Witter fand es wieder. Sie hatte fortan alle paar Tage nach diesem Ring zu suchen, aber sie that's ohne allen Verger und Zanl; sie war ums Handumdrehen die geduldige und sanfteste aller Witter geworden. Friedolina durfte jetzt mit einmal thun und lassen, was sie wollte,

Herz und deren Erhaltung, so daß jede Fremdmacht sich besinnt, Deutschland anzuzusetzen. Mein Plan ist die Herstellung einer großen Schiffsfahrtsstraße, die Verbindung von Donau und Rhein. Ich hoffe, die Bewirkung derselben zu erleben. Geld gehört allerdings dazu. Daß mir solches jetzt haben, können wir mit gutem Gewissen sagen.“ Die glückliche Zeit Ludwigs I. ist fast wieder gekommen, wo man sich getritten hat, was mit den Ueber-schiffen geschehen sollte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Mai. Unter den Fabrikarbeitern in Wien und Oden herrscht große Aufregung und sie drohen mit einem allgemeinen Ausstand, weil die Fabrikbesitzer an Stelle des bestehenden Arbeiter-Hilfsvereines, getrennte Hilfsklassen für jede einzelne Fabrik errichten wollen, wodurch der Hilfsverein getrennt werden würde. Nahezu 20000 Arbeiter nehmen an der Bewegung gegen die Fabrikbesitzer theil. Sämtliche durch die Fabrikbesitzer eingeladenen Vertretersmänner der Arbeiter haben sich gegen den Plan erklärt.

Belgien.

Brüssel, 16. Mai. Der Ministerpräsident Bonaert erklärte in seinen weiteren Ausführungen, das Vorgehen des Königs, gewisse Entzugnisse in Form eines Exzits für sich einzusetzen, entgegen dem, was auch die andern Mächte thaten. Am 9. Juli 1890 habe der unabhängige Kongress auf die Einbeziehung innerhalb einer Zone von 50 Kilometer vom Meer ab verzichtet. Es hätten einige Reiterlein mit den Handeskompanien stattgefunden. Anfangs sei man vorläufig zuwege gegangen. Das Wort des Brüsseler Kongresses sei jetzt beendet und Schwierigkeiten würden sich nicht mehr ergeben. Möglic ungetrübte sei die Erzählung von dem Verkauf von Gebieten an die Regier. Der Ministerpräsident schloß, er habe vollständiges Vertrauen zu den Eigenschaften der Arbeiter der Kongressen, es sei sicher, daß der König in Vermögen geopfert habe, um für Belgien eine Kolonie zu erlangen. Der König könne nicht Pläne hegen, die zur Vernichtung dieser Kolonie nicht vortheilhaft sein würden.

Küttich, 16. Mai. Vorgestern Abend wurden am Hause eines Redakteurs der „Klerikalen“ „Gazette“ zwei Flaschen Sprengstoff mit Zündnadeln entdeckt. — In dem drachliegenden Steinbruch des Mons wurden beträchtliche Massen Melnik und Forcit, die dort verborgen waren, und bei einem Bewohner von Amstrennes 50 Dynamitpatronen aufgefunden.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Die klerikalen Blätter theilen mit, daß das Comité de l'Union de la Franco chrétienne vor drei Tagen seine Auflösung beschließen habe und morgen seine letzte Sitzung halten werde. (Die Auflösung dieses Vereines, der unter dem Patronat des Kardinal-Erzbischofs Alphonse von Salmespoint der klerikalen Opposition gegen die Republik bildete, ist die erste offenkundige Wirkung der päpstlichen Weisungen. Der Papst hatte dem Erzbischof von Paris befohlen, die Auflösung des Vereines zu veranlassen.) — Der Bürgermeister Ringol (Republikaner) ist zum Senator des Departements Bas-de-Galais gewählt worden. — Das „Comité plébiscitaire“ des 7. Arrondissements hatte seine Mitglieder und Freunde auf heute zum Feste seiner Fahnenweihe nach der Kirche „Saint-Pierre du Gros Caillou“ eingeladen. Etwa 150 Personen waren erschienen; die Fahnenweihe wurde jedoch unterlag, weil die Fahnenstange als Knopf den falkenartigen Adler trägt, in welchem Abzeichen die Behörden eine Herausforderung zur Aufzeichnung gegen die bestehende Regierungsform erblickten.

Paris, 16. Mai. Das „Journal des Debats“ bezichtigt das Kabinett Viollet als ein Ministerium Exzips ohne Exzips. Das Exzips demselben nicht angehört, verleihe dem Kabinett eine gemäßigtere Färbung und erlaube ihm, eine weniger provokatourische Haltung zu beobachten, vermöge jedoch keineswegs die Chancen seiner Dauer. Der Name Viollet bedeute das Aufgeben der klerikalen Individualität in der gerantischen Allianz und derjenige Ellenas den wirtschaftlichen Bruch mit Frankreich, Abzucht

und sie machte einen ausgiebigen Gebrauch von ihrer plötzlichen Freiheit. Kam Colestin sie besuchen, daß sie immer schon hinter der Mühle auf dem Holzplatz, wo die Dorfjugend ihre Spiele irtet. Hier spann sie an ihrer Aussteuer, um sich herum die kleinsten der Kinder, die sie wie eine Mauer umgaben. Kaum daß Colestin eine Hand von der Braut zu erhaschen vermochte. Aber er hatte den Mütt nicht, sein Recht, das er immer im Munde führte, zu entwerfen, denn ihn, sowie die Müllerin, hielt die Freigebit des schlechten Gewissens im Zaum. So fügten sie sich beide Friedolina's heimlicher Abwehre und hüteten sich, das dieiche, still für sich hinstehende Mädchen zu zeltgen.

Die Müllerin, sonst immer pflichtmaßnend hinter sie her, sprang jetzt bereitwillig für alle Vergehlichkeiten Friedolina ein; sie zog sogar den Strang zum englischen Gruß, was ihr freilich ganz besonders lauer wurde, denn unter dem Klang des Glöckchens kamen ihr allerlei seltsame Erinnerungen; sie sah ihr Kind mit wachsblickehem Gesichtchen im Sarg liegen, und der Gedanke, ob 's wohl zu sich gekommen wäre, ohne den Leodagar, fuhr ihr oft wie ein Blitz durch die Seele und beunruhigte sie.

Fortsetzung folgt

Amtliche Bekanntmachungen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß je 2 Exemplare der Liste der im Laufe des Etatsjahres 1891/92 der Kontrolle der Staatspapiere als aufgerufen und gerichtlich für kraftlos erklärt nachgewiesenen **Staats- und Reichsschuldscheine** im Stadtschreibereiamt und im Lokale der hiesigen Börse ausliegen.

Galle a. S., den 12. Mai 1892. **Der Magistrat.**
Um Ermittlung des Aufenthalts des **Thäters Paul Georg Schumann** aus Halle a. S., geboren am 3. April 1866 zu Coblenz, wird ersucht. J. II d 389/92.
Galle a. S., den 3. Mai 1892.

Der Erste Staatsanwalt.
In der Nacht vom 11. zum 12. März 1892 sind aus dem Keller des Restaurateurs **Friedrich Knauth** hier selbst, kleine Klausstr. 10, a) 6 Flaschen Champagner mit rothen Staniolpackeln, b) 3 Flaschen Rotwein mit weissen Staniolpackeln und der Etiquette „Chateau Margaux“, c) 6 Flaschen Weiswein, roth verlackt und mit der Etiquette „Hübshelmer“, d) 5 Flaschen Weiswein, grün verlackt und mit der Etiquette „Hübshelmer“ gestohlen worden.
Die Thäter haben am Thätorie einen Hausschlüssel und eine Bierflasche mit der Etiquette „The only real Shampooing Bay Rum St. Thomas“ zurückgelassen.
Nachricht über die Thäter wird zu den Akten II B 1171/92 erbeten.
Galle a. S., den 9. Mai 1892.

Neubau eines Garnison-Lazareths in Weiskensels.

Die Lieferung von:
311 Tausend Hintermauerungssteinen,
81 „ zur Verblendung geeigneter 4/4 gelben Klinkersteinen,
31 „ desgl. 4/4 leberbraunen,
13 „ Klinkerleime,
461 cbm. Bruchsteinen,
39400 Kg. Buzzolan Cement,
186 cbm. Weiskensels,
583 „ Mauer- und Fußband,
150 „ Kies,
22 qm. 1 1/2 om starke Schieferplatten,
4,50 „ 2 cm „ „ „

soll am **Mittwoch, den 25. Mai cr., Vorm. 9 Uhr,** im **Neubaubureau des Garnison-Lazareths** zu Weiskensels, alte Leipzigerstraße Nr. 19 II, öffentlich verdingen werden.
Angebote sind bis zu diesem Termine versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, an den Unterzeichneten unter der Adresse des obigen Neubaubureaus, einzuliefern.
Die Bedingungen liegen beim Unterzeichneten und im erwähnten Neubaubureau zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von 2 00 Mk. von dem Unterzeichneten bezogen werden.
Zuschlagsfrist 30 Tage.
Galle a. S., den 16. Mai 1892.

Der Garnisonbaubeamte.
Schneider, Bauarch.

Zum Besten der Ferienkolonien.

Grosses Concert
des **Domkirchen-Chors** in der **Domkirche** am **Donnerstag, den 19. Mai 1892, Nachmittags 6 Uhr** unter gütiger Mitwirkung der **Concertsängerin Fräulein Loewe** aus Charlottenburg (Alt), des **Herrn Paul Knüpfer**, Opernsänger am Stadttheater zu Leipzig (Bass), des **Herrn Georg Wille**, 1. Cellist v. m. Gewandhaus-Orchester zu Leipzig und des **Domorganisten Herrn Scharfetter**, unter Direction des **Herrn Cantors R. Knüpfer**.

Einlasskarten zu nummerirten Altarplätzen à Mk. 1.50 und zum **Schiff der Kirche** à 0,75 Mk. sind in der Buchhandlung des **Herrn H. Schroedel**, gr. Ulrichstraße 48 und beim **Domcustos Herrn Schuler**, Domplatz, zu haben.
Einlasskarten zu den **Emporen** à 0,30 Mk. sind nur bei **Herrn Schuler** zu entnehmen.
Programm mit Text an den Kirchthüren 0,10 Mk.

Der Vorstand.
Mehlverkaufsstelle der **Ammdorfer Mühlenwerke Mansfeldstr. 4.**
Einkaufspreise. Spezialität: **Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl**

Gr. Cigarren-Auction.

Donnerstag, den 19. Mai cr., Vorm. präc. 10 Uhr beginnend werden in **Halle** in unserm **Speditionsspeicher Wagdeburgerstraße 43** darselbst für fremde Rechnung lagernde ca. **172 Tausend** feine u. feinste Cigarren, nur gute Qualitäten, darunter die Marken: **Java-Cuba, St. Felix, Bahia, Mexikaner, Borneo, Ussarano, Sumatra, Java u. a. S.** alles in verschiedenen Partien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert. **Schluß 3 Uhr Nachm.**
Zörn & Steinert, Speditionsgeschäft,
Halle a. S.

Neu eröffnet!
Conditorei & Café Saale
Kirchthor- u. Burgstrassen-Ecke,
(Inh.: **H. P. Laue**)
empfehlend sich einer hochge-
neigten Beachtung.
Billigste Preise!

Galerie Palm.
Galerie von Portraits berühmter Frauen.
in Beziehung zu geschichtlichen, literarischen und künstlerischen Größen
Ausstellung in den „Kaisersälen“
Geöff. v. 9-6 Uhr. Sonntags 1/2 12-2 Uhr u. 1/4 4-6 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. Freitags 1 Mk.

Invaliditäts- und Altersversicherung.
Amtliche und unentgeltliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8-10 Uhr
Der Kontrollbeamte Laegel. Gr. Brauhausgasse 21
und **Matragen** empfiehlt in großer Auswahl und allen Preislagen
G. Frauendorf,
Schulgasse 2a und 2b.

Bettstellen
Tapeten
G. Frauendorf, Schulgasse 2a u. b.

Bad Landeck
in **Schleien.**
Seit Jahrhunderten bewährtes
Wildbad mit Schwefel-Thermen (28,5° C.)

Klimatischer Kurort. Sommerlicher Haupt-Exercir Kurort im Osten von Deutschland nach Professor **Oertle's** System. 450 Meter Eröhe. Angenehm bei **Frauen** und **Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungsorgane, Wundstauungen im Unterleibe, Entzündungshörungen (Blutschwäche), Schnügel- und Reconvalescenzen.**
Kurmittel: **Mineralbäder** in den **Quellen** und in **Bädern, Moorbäder, innere und äußere Duschen, Wassergüsse, Molkerei, Kessir** und alle gebräuchlichen **Trinkbrunnen.**
Unterhaltung: **Tägliche Concerte, Theater, Gesellschaften und Tanzabende** im **Kurhaufe, Spiel-, Musik- und Lesezimmer.** Spielplätze für **Erwachsene** und **Kinder, Park, melonlange Wald Promenaden.**
Besuch 6000 Personen. Kurzeit vom **Mai bis Anfang October.**
Eisenbahn-Station: **Slag.**
Prospecte kostenlos. Näheres im **Führer** durch **Bad Landeck** (mit Plan vom Bade) bei **Leo Woelr** in **Würzburg** und durch jede **Buchhandlung.**

Der Magistrat.

„Union-Hosenträger“
patentirt in allen Culturstaaten, ohne alle Metalltheile. Kein Rosten, kein Brechen, kein Nachgeben der Schlingen; leichte Verstellbarkeit, bequemes An- und Abziehen, angenehmes Tragen, größte Haltbarkeit. Probe-Duschen an **Wiederverkauf** durch den alleinigen **Fabrikanten**
Magimilian Hoff,
Dresden-Rustf.

Hall. Fahrräder-Depot,
Martinsgasse 12/13.
L. an der Leipz. Str. und ersten Werke.
Größtes Fahrradlager. Preisliste post- und kostenfrei.
Fahrunterricht.
Ein fund. theol. ertheilt gegen geringes Honorar Unterricht. Wer, sagt die Exped.

Walhallatheater
Direction: **Richard Huber.**
Die **Gebrüder Stelling**, Brau- u. Gymnasialer om dreifachen Red. — **Dr. Ernst Salma**, egyptische Doppel-Songleure. — **Dr. Edward**, Quallität auf dem Drahtpiel. — **Fräulein Ella Wolff**, Instrumentalistin. — **Herr Eugen Gleditsch**, Ballet-Parodist. — **Fräulein Amelie Selmar**, Kostüm-Soubrette. — **Herr Maximilian Franke**, Gefängnis-Humorist und Charakteristiker.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Verein für Erdkunde.
Sitzung am **Mittwoch, den 18. d. Mis., um 8 Uhr** im **Hôtel zum Kronprinzen.**
Vortrag des **Herrn Oekonomierath von Mendel-Steinfels:** **Bilder aus dem Westen von Nordamerika.**

J. Hoffmann's Grudeöfen.
jetzt kl. Klausstr. 14.

Sothprima
Gras-Tafelbutter
Verdient täglich täglich netto 9 Pfd. nur für **Marz** 7 portio und verpackungsfrei gegen Nachnahme. Für Zufriedenheitsgarantie **Guttmann Käfer, Slotwina b. Brzesko Galizien.**

Brüssel,
40 rue de l'hôpital,
Handelschulen Sprach-Institut.
Sprachen: **Frans, Engl., Span., Ital. u. Portug.**
Handlsw.: **Frans, engl. Corre-wondenz, einf., dopp. und amer. Buchf., Handelsbrecht, f. Redn. u. Calligr. Preis:** Internat. (vollst. Person) 125 A per Trim. Extern. (sämtl. Unterr., ohne Penl.) 125 A per Trim. Prosp., Ref. u. n. Aust. d. Prof. **S. Wulf, Dr.**

Wer keine Almosen nicht in daarem Erbe, sondern in Naturalien geben will, kann in der **Arbeitsnachweisstelle** des **Vereins für Volkswohl** im **rothen Thurm** Anmerkungen auf

| |
|--|
| Kohlen (100 Bricks) zu 30 Pfg. |
| Brod |
| Kartoffeln (5 Str.) |
| Speisemarten |
| Kaffemarten |
| Milchmarten |
| „as Stück erhalten. Auf den betr. Marken, die mit Ausnahme der Speise- und Kaffemarten zu ihrer Gültigkeit mit unserem Stempel versehen sein müssen, sind die Stellen vermerkt, wo sie an Zahlungsstatt angenommen werden. |

Verein für Volkswohl
IV. Abtheilung.
Bücher u. Rechnungs-Revisionen, Bücher Abschlässe. Das Ordnen, die Einrichtung und Führung der Bücher, auch nach auswärtig, übernimmt.

Carl Gieseuth,
Galle a/S. Albrechtstr. 29 II. Pa. Referenzen. Gründl. Ausbildg. in Buchführung etc.

Prof. Dr. Hollaender,
Marktplatz 13, Arzt u. Zahnarzt
Sprechst. tägl. 8-1 Uhr.

Künstl. Zähne,
Plomb., Reparatur. etc.
Jul. Sachse,
gr. Ulrichstrasse 26, II.

Siegn 1 Seilage.